

Warum Jesus sterben musste

Vor fast 2000 Jahren – am Freitag, den 14. Nisan gemäß jüdischem Mondkalender – starb ein unschuldiger Mann, damit viele andere Menschen leben können. Der Mann war Jesus Christus. Aus seiner selbstlosen Tat kann die ganze Menschheit Nutzen ziehen – bis in unsere Tage. In einem recht bekannten Bibelwort heißt es: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, **nicht verloren-gehe**, sondern **ewiges Leben** habe“ (Johannes 3:16, alte *Zürcher Bibel*, 1931).

Viele kennen diesen Text, nur leider wissen nicht alle, was er wirklich bedeutet. Sie wissen auch nicht, warum Menschen sterben müssen. Und sie kennen nicht die Gründe, warum Jesus leiden und sterben musste und weshalb jemand durch Jesu Tod davor bewahrt werden kann, für immer verloren zu sein. Die Bibel beantwortet all diese Fragen.

Wie die Bibel, Gottes heiliges Wort, erkennen lässt, sterben Menschen aus einem einzigen Grund. Sie sagt, dass „durch **e i n e n** Menschen die **Sünde** in die Welt

gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod auf alle Menschen übergegangen ist, weil sie alle gesündigt hatten“ (Röm. 5:12). Der Tod ist also eine üble Folge der Sünde. Wer war jedoch besagter „**e i n e** Mensch“, durch den derart totbringende Konsequenzen über die Menschheit gekommen sind? Es war Adam.

Aus dem Bibelbuch 1. Mose geht hervor, wie Gott liebevoll dafür Sorge trug, dass die ersten Menschen Adam und Eva glücklich und völlig gesund in einem wunderschönen Paradies auf der Erde leben könnten, und zwar für immer. Sie sollten nicht mit der Zeit unter den Beschwerden des Alters leiden und schließlich sterben, denn sie waren vollkommen. Wie kam es dann, dass der Tod dennoch über die ganze Menschheit herrschte?

Im 3. Kapitel von 1. Mose wird es berichtet: Das erste Menschenpaar entschied sich irgendwann bewusst gegen Gott und seine Anweisungen; es wurde ihm ungehorsam. Daher bestrafte Gott Adam und Eva mit der Strafe, die er ihnen zuvor bei Ungehorsam angekündigt hatte: Verlust des Lebens. Ja, die beiden mussten schließlich sterben.

Doch wegen ihres Ungehorsams – ihrer Sünde – war für ihre Nachkommen, die sie noch hervorbringen durften, die Aussicht auf vollkommenes Leben ebenfalls dahin.

Und für deren Nachkommen ebenso. Durch Adam – den „e i n e n Menschen“ – wurden also alle von ihm abstammenden Menschen gewissermaßen als Sklaven unter die Macht der Sünde verkauft (Röm. 7:14; 5:19). Generation um Generation endete schließlich im Tod, da alle Menschen von Adam abstammten. In der Bibel heißt es, dass durch „des e i n e n Übertretung die vielen gestorben sind“ (Röm. 5:15). Auch wir sind Nachkommen Adams und haben somit zunächst einmal traurige Aussichten.

Der Urvater aller hatte sich einen Makel zugezogen – Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit –, der nun auf alle Nachkommen überging oder übertragen wurde.

Vergleichen kann man es mit einer beschädigten Kuchenbackform – die Urform – und mit all den Kuchen, die darin gebacken werden. Sie werden alle dieselbe unschöne Delle der Backform aufweisen.

Der Apostel Paulus schrieb in einem Brief an Christen in Rom über den jämmerlichen Zustand, in dem sich alle Menschen – unter ihnen auch er – wegen der Auswirkungen der Sünde Adams befinden, und klagte: „Ich elender Mensch! Wer wird mich **erlösen** von diesem Leib des Todes?“

Ja, wer käme in Frage, Paulus und all den anderen Menschen, die sich aufrichtig danach sehnen, Rettung aus der Sklaverei von Sünde und Tod zu ermöglichen?

Paulus gibt selber die Antwort: „Dank sei **Gott durch Jesus Christus**, unsern Herrn!“ (Röm. 7:24, 25). Und tatsächlich: Gott hat gütigerweise dafür gesorgt, dass wir durch seinen Sohn, Jesus Christus, erlöst und gerettet werden können (1. Joh. 4:9). Genauso wie Adams Ungehorsam die gesamte Menschheit mit dem Makel der Sünde belastete, kann durch den Tod Jesu dieser Makel von jedem Menschen wieder entfernt werden.

Halten wir kurz fest, warum Jesus sterben musste: Grund für das Sterben von Jesus ist die Sünde des Menschen.

Jesus beschrieb einmal seine Rolle als Retter und Erlöser der Welt aus der fatalen Sklaverei der Sünde, indem er sagte, er sei „gekommen“, damit er diene und sein Leben gebe als **Lösegeld** für viele“ (Mat. 20:28). Wie kann Jesu Leben als Lösegeld dienen? Und welchen Nutzen ziehen wir aus seinem Tod?

Nun, Jesus Christus opferte freiwillig sein Leben, um die Auswirkungen von Adams Sünde auszugleichen oder aufzuheben – wie bei einer Waage mit zwei Waagschalen, die durch gleiche Gewichte exakt ausgerichtet wird.

Adam war einst vollkommen. Jesus war als Mensch auf übernatürliche Weise ebenfalls vollkommen (Mat. 1:20; Luk. 1:35). Und Jesus blieb es im Gegensatz zu Adam. Jesus war „ohne Sünde“ und „getrennt von den Sündern“. Er befolgte sein Leben lang Gottes Gesetz und seine Anweisungen ganz genau (Heb. 4:15; 7:26). Jesus hätte also nicht sterben müssen. Um jedoch gehorsam den Willen seines Vaters zum Nutzen der Menschenwelt auszuführen und sie **von Sünde und Tod zu befreien**, nahm Jesus den Tod auf sich.

Der ewige, lebendige Gott ist ein gerechter und heiliger Gott, der Sünde nicht verharmlosen oder tolerieren kann. Aber er ist auch ein gnädiger und barmherziger Gott, der den in Sünde gefallenen Menschen gerne aus seinem Todeszustand erlösen will. Jesus unterstützte Gottes liebevollen Plan der **Erlösung** und stand treu zu seinem himmlischen Vater, auch wenn das für Jesus einen überaus entwürdigenden und qualvollen Tod bedeutete. Herzliche Liebe trieb ihn dazu.

Jesus opferte mit seinem Leben etwas, das genau dem entsprach, was Adam durch seine Sünde verwirkt hatte. Und Gott nahm Jesu Opfer als „**Lösegeld** für alle“ an (1. Tim. 2:6). In der Praxis bedeutete das: Gott setzte den Wert des kostbaren Lebens Jesu dazu ein, die Menschheit aus der Sklaverei der Sünde und des Todes loszukaufen oder zu erlösen. Dies kostete Gott sehr viel.

Gottes große Liebestat wird in der Bibel mehrfach erwähnt. So erinnerte der Apostel Paulus die Christen daran, dass sie „**teuer erkauft** worden“ waren (1. Kor. 6:20; 7:23). Und Petrus schrieb an Christen, Gott habe sie „nicht mit vergänglichen Dingen, Silber oder Gold, **losgekauft**“, „sondern **mit dem kostbaren Blute Christi**“, seines geliebten Sohnes (1. Pet. 1:18, 19). Gott hat somit durch das Loskaufopfer Christi für die Rettung von Menschen gesorgt, denen sonst nur der ewige Tod bevorstanden hätte.

Der Apostel Johannes schrieb über die Tragweite des Lösegeldes Christi: „Er ist das **Sühnopfer** für unsre Sünden, aber nicht nur für die unsern, sondern auch für die der **ganzen Welt**“ (1. Joh. 2:2). Christi Lösegeld ist also für die komplette Menschenwelt ausreichend. Bedeutet das indes, dass jeder automatisch davon profitiert?

Nein. Gott erwartet auch etwas von uns. In Johannes 3:36 heißt es: „Wer **an den Sohn glaubt**, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht **gehört**, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“

Gott möchte also, dass wir an Jesus, seinen Sohn, glauben. Wir sollen ihm völlig vertrauen und ihn als Erlöser anerkennen. Der Apostel Johannes sagt außerdem: „Daran erkennen wir, dass wir ihn [Jesus] erkannt haben, dass wir **seine Gebote halten**“ (1. Joh. 2:3).

Das bedeutet: Wer aus Sünde und Tod gerettet werden möchte, muss an Jesus Christus und sein Lösegeld *glauben* und ihm *gehören*. Jesu Tod ist die Grundlage für die Vergebung von Sünden und ermöglicht Menschen, ewig zu leben (Röm. 6:23; Eph. 1:7).

Sünde ist nicht lediglich eine moralische Verfehlung – das Ziel zu verfehlen – (z.B. Lüge), sondern als Sünde bezeichnet die Bibel auch die grundsätzliche Trennung des Menschen von Gott, ja Feindschaft mit ihm (Röm. 5:8-10; Kol. 1:20, 21). Diese kann der Mensch aus eigener Anstrengung nicht überwinden, auch nicht durch gute Werke. Doch **Versöhnung** wurde möglich gemacht – durch Jesus Christus (Röm. 5:1, 2; 2. Kor. 5:18-21).

Da es für den Menschen unmöglich ist, das Trennende zu überwinden, ist Gott in seiner Liebe aktiv geworden. Er bat das Liebste, was er hatte, nämlich seinen einzigen Sohn, in die Bresche zu treten. Jesus Christus sollte **stellvertretend** für die Sünden aller Menschen sterben. Der Tod von Jesus bedeutet im Klartext das stellvertretende Sterben des Unschuldigen anstelle der Schuldigen (Röm. 5:7, 8). Indem Jesus die Strafe für die Sünde freiwillig auf sich nahm, obwohl er sie niemals hätte erleiden müssen, bezahlte er **an unserer Stelle**.

Aufgrund des **Stellvertreterertodes** Jesu gilt seither: Gläubige brauchen die Schuld nicht mehr zu bezahlen. Wir sind schuldenfrei und rein vor Gott – uns wird vergeben. Das ist der Sinn des stellvertretenden Todes Jesu.

Der Tod Jesu hat in der Bibel noch einen weiteren Aspekt: den des Gerichts. Indem alle Menschen von Gott abgefallen sind, haben alle gegen Gottes Gerechtigkeit verstoßen, oder anders ausgedrückt: werden wir mit unserem Leben den Erwartungen Gottes nicht mehr gerecht. Es bleibt ein Mangel, ein Fehlbetrag: eine Schuld. Diese Schuld besteht auch sozusagen juristisch, und zwar vor Gottes Richterstuhl.

Gott ist derjenige, der beurteilt und verurteilt. Er hat über uns ein Gerichtsurteil gefällt, das seit dem Sündenfall gültig ist, ja sogar teilweise vollstreckt wird, indem wir sterben müssen.

Wenn nun durch Jesus unsere Schuld beglichen wird, dann hat das auch Folgen für das über uns ausgerufene Gerichtsurteil. In der Tat: Jesu Tod tut **Gottes Gerechtigkeit** Genüge. Jesus hat die Anforderungen, die Gott in seiner Gerechtigkeit an uns stellt, an unserer Stelle erfüllt. Weil Jesus gerecht ist, sind wir es auch, sofern wir an ihn glauben. Dann wird seine Gerechtigkeit auf uns übertragen. Wer nicht an ihn glaubt, bleibt in der Ungerechtigkeit – dem Ungenügen – und daher unter dem verhängten Urteil (Joh. 3:18).

Der Tod von Jesus am Kreuz bedeutet also nicht nur die Sühnung unserer Schuld, nicht nur die Aufopferung des Unschuldigen, sondern auch die endgültige Vollstreckung des Urteils und damit das **Ende des Gerichtsprozesses in der Rechtssache „Gott gegen die ganze Menschheit“**.

Deshalb hat Golgatha den Charakter einer Gerichtsszenerie. Dort war der Ort, wo Gott mit dem Menschen Gericht gehalten hat in Gestalt seines Sohnes. Die **Gnade Gottes** anzunehmen bedeutet für uns Rettung. Das Urteil

lautet dann: **Unschuldig!** Das, weil ein Christ durch den Glauben in Jesus bereits quasi hingerichtet wurde – Jesus stellvertretend für ihn. Die Gerechtigkeit Christi wird ihm von Gott zugerechnet. Er wird von Gott so angesehen, als ob er nicht gesündigt hätte (2. Kor. 5:21; Gal. 1:3, 4).

Wer aber nicht an Jesus, nicht an Sünde und nicht an das Loskaufopfer glaubt, für den gilt: **Schuldig!** Das ist so, weil jemand ohne den nötigen Glauben an Jesus Christus unmöglich gerechtesprochen werden kann (Röm. 3:19-28; Gal. 2:16; 3:11-13).

Heute ist verhältnismäßig wenigen Menschen völlig klar, was für ein großes Opfer unser Schöpfer und sein Sohn für ihre mögliche Rettung gebracht haben. Und deshalb sind sie auch nicht dankbar dafür. Wer jedoch Gottes Rettungsvorkehrung versteht und an Jesu Opfer glaubt, hat Grund zu ganz besonderer Freude und Wertschätzung (1. Pet. 1:8, 9).

Natürlich haben Menschen – auch Christen – heute nur eine begrenzte Lebenserwartung. Gott hat Christen aber ewiges Leben versprochen und zugesichert, dass es eine Auferstehung geben wird (1. Kor. 15:22, 23). Christen sind daher heute schon glücklich und freuen sich auf ein Leben ohne Sünde und Tod in der ewigen Herrlichkeit

bei Gott und Jesus (Tit. 3:4-7).

Aber auch Gottes Plan, neben wahren Christen – in der Bibel auch „Brüder Christi“ oder „Söhne Gottes“ genannt und für den Himmel bestimmt – des Weiteren noch viele andere willige Menschen zu befreien, die dann einmal als „Kinder Gottes“ gelten und sich endlosen Lebens auf einer gereinigten Erde erfreuen sollen, wird zu seiner Zeit Wirklichkeit werden (*Lies* Römer 8:14-23; vgl. Mat. 25: 31-46).

Niemand kann sich am eigenen Schopf aus dem todbringenden Morast der Sünde ziehen. Es ist erforderlich, in vollem Vertrauen die gereichte Hand des Retters – Christus – zu ergreifen (1. Joh. 4:14). Wer es unterlässt, versinkt unweigerlich und ist verloren (Heb. 2:1-4).

Unser Glaube an Jesu Lösegeld kommt besonders darin zum Ausdruck, dass wir dankbar seines Todes gedenken, wie Jesus selbst es gebot (Luk. 22:19; 1. Kor. 11:24).

Und an seinem Todestag ist es passend, das Abendmahl des Herrn zu feiern. Genauso wie das jährliche jüdische Passahfest die Israeliten an ihre Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens erinnerte, so erinnert das Abendmahl des Herrn Christen an ihre Befreiung von Sünde und Tod.

Die Israeliten mussten in Ägypten harte Zwangsarbeit unter dem Pharao leisten. Da erbarmte sich Gott über das Volk Israel und kündigte die Befreiung aus der Sklaverei an. Das Volk Israel sollte Ägypten verlassen, aber der Pharao wollte es nicht gehen lassen. Da brachte Gott zehn Plagen über die Ägypter. Zuletzt sandte Gott einen Engel, der alle Erstgeborenen töten sollte. Die Israeliten sollten verschont bleiben und mussten ihre Türpfosten mit Blut bestreichen, damit der beauftragte Engel vorbeizog. Die Strafe war so hart, dass der Pharao schließlich einwilligte und das Volk ziehen ließ. Das Passahfest wurde als Erinnerung an die Befreiung und den nächtlichen Auszug des Volkes Israels aus Ägypten gefeiert. Hierbei wurde ein fehlerloses, einjähriges Lamm geschlachtet und man aß ungesäuertes Brot (2. Mo. 12:5, 15).

Christen brauchen heute keine Tiere zu ihrer Rettung zu opfern. Durch Jesus Christus erfolgte eine Zeitenwende. Er ist das „Lamm Gottes“ (Joh. 1:29, 36; 1. Pet. 1:19). Mit seinem vergossenen Blut können gläubige und gehorsame Menschen von Sünde und Tod befreit werden. Darüber hinaus wird uns das ewige Leben in Herrlichkeit in Aussicht gestellt. Jesus führte den „neuen Bund“ durch sein Blut ein (Luk. 22:20). Im Abendmahl durchleben wir Jesu Hingabe und Segen für uns.

Der Apostel Paulus greift das **Abendmahl** im ersten Korinther-Brief, Kapitel 11, die Verse 23 bis 26 auf und sagt:

*„Ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, nämlich dass der Herr Jesus in der Nacht, als er verraten wurde, Brot nahm, und dankte, es brach und sprach: **Nehmt, esst! Das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; dies tut zu meinem Gedächtnis!** Desgleichen auch den Kelch, nach dem Mahl, indem er sprach: **Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtnis!** Denn so oft ihr dieses Brot esst und **diesen Kelch trinkt**, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“*

Im gleichen 11. Kapitel äußert der Apostel in den Versen 27 bis 34 noch eine Warnung:

*„Wer ... **unwürdig** dieses Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken; denn wer **unwürdig** isst und trinkt, der isst und trinkt sich selbst ein **Gericht**, weil er den Leib des Herrn **nicht unterscheidet**. Deshalb sind unter euch viele Schwache und Kranke, und eine beträchtliche Zahl sind ent-*

*schlafen. Denn wenn wir uns selbst richteten, würden wir nicht gerichtet werden; wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verurteilt werden. Darum, meine Brüder, wenn ihr zum Essen zusammenkommt, so wartet aufeinander! Wenn aber jemand hungrig ist, so esse er daheim, damit ihr nicht zum **Gericht** zusammenkommt. Das übrige will ich anordnen, sobald ich komme“ (Schlachter 2000).*

Bei den Korinthern ging es beim Abendmahl ziemlich ungeordnet zu. Da wurde das Abendmahl als Abendessen missverstanden. Paulus gibt den Rat, erst sich zu Hause satt zu essen, bevor man das Abendmahl einnimmt.

Das Abendmahl soll würdig eingenommen werden und in der erforderlichen Würde gefeiert werden, das heißt mit Ehrfurcht zu unserem Herrn Jesus. Es soll konzentriert, mit Bewusstheit und dem angebrachten Ernst durchgeführt werden – immer im Sinn habend, dass und warum Jesus für uns starb.

Wer das Abendmahl als Abendessen missversteht, macht das Brot zu einem gewöhnlichen Lebensmittel. Er unterscheidet es nicht, wie es der Herr möchte. Das Brot im Abendmahl soll als der gebrochene Leib unseres Herrn

Jesu Christi angesehen werden. Auch der Wein ist nicht einfach nur ein Getränk. Beim Abendmahl gilt der Wein als sein vergossenes Blut – wie kostbare Blutstropfen Jesu in einem Glas! Allerhöchste Achtung ist angebracht.

Deshalb trennen im Glauben gesunde Christen das heilige Abendmahl von einem Abendessen. Wer das Abendmahl mit dem Abendessen vermischt und es nicht mit dem nötigen Ernst durchführt, wird sich dafür verantworten müssen, so Paulus. Das gleiche trifft auf Personen zu, die in Sünde leben und schriftwidrige Gewohnheiten pflegen. Sie sind der Teilnahme am Abendmahl nicht würdig – ja sie sind „unwürdig“. Hier muss erst Reue und Umkehr erfolgen sowie Vergebung gesucht werden.

Die aktive Teilnahme am Abendmahl ist auch für Personen nicht angebracht, die sich noch nicht bewusst dazu entschlossen haben, durch die christliche Wassertaufe zum Ausdruck zu bringen, dass sie offiziell Teil des Volkes Gottes werden möchten, Bundesgenossen im neuen Bund, und sich „in Christo“ eingliedern lassen wollen (1. Kor. 12:13).

Am Abendmahl teilnehmen dürfen alle, die als Gläubige getauft wurden, eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus haben, seine Rolle als Retter, Mittler und Herr

verstehen, anerkennen und ihm wirklich nachfolgen.

Da Jesus für uns starb, wollen wir seinem Gebot nach dem Muster Folge leisten, wie es gemäß Matthäus, Kapitel 26, den Versen 26 bis 28 überliefert ist:

„Als sie nun aßen, nahm Jesus das Brot und sprach den Segen, brach es, gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, esst! Das ist mein Leib.“

Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen denselben und sprach: Trinkt alle daraus! Denn das ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Nach dem Abendmahl überschlugen sich die Ereignisse. Jesus Christus wurde von Judas verraten und im Garten Gethsemane gefangen genommen (Mat. 26:47, 48). Anschließend musste er mehrere Verhöre über sich ergehen lassen. Jesus wurde noch in derselben Nacht und auch früh morgens vor jüdische Führer und ihr Religionsgericht – den Hohen Rat – gestellt, verurteilt und misshandelt (Mat. 26:57, 66; Mar. 14:65; Luk. 22:66; Joh. 18:13, 19). Danach kam er vor weltliche Rechtsinstanzen. Zunächst wurde er vor den Statthalter Pilatus geführt und von diesem verhört (Mat. 27:2, 11).

Daraufhin kam er vor König Herodes, der ihn befragte (Luk. 23:6-12). Dann wurde er erneut vor Pilatus gebracht. Dieser verurteilte ihn schließlich zum Tode am Kreuz (Luk. 23:13-25). Bevor Jesus zur Hinrichtung abgeführt wurde, unterzog man ihn der gefürchteten Geißelung und etliche römische Soldaten trieben Spott mit ihm (Mat. 27:26-31). Dann wurde er ans Holz geschlagen (Mat. 27:35). Nach wenigen Stunden am Kreuz erlag Jesus schließlich seinem Martyrium (Mat. 27:50).

Vergessen wir nie, warum Jesus starb. Ja, möge Gottes Geist jeden von uns erleuchten, damit wir mehr und mehr begreifen, **wie unermesslich groß die Liebe des Vaters und die Liebe Christi war und ist**, um Menschen zu retten, die sich retten lassen wollen (Röm. 5:5, 8; Eph. 3:19).

Die Frage „Warum starb Jesus?“ kannst du beantworten. **Aus Liebe zu dir an deiner Stelle!**

Wie gehen wir mit diesem Wissen um, dass Jesus unser persönlicher Retter sein möchte? Vertrauen wir ihm? Ergreifen wir seine ausgestreckte Hand? Größte Wertschätzung für ihn und seine Liebestat wird uns bewegen, uns glaubensvoll zu ihm zu bekennen (2. Kor. 5:14, 15).

*„Ich lebe, aber nicht mehr ich,
sondern Christus lebt in mir.
Was ich aber jetzt im Fleische lebe,
das lebe ich im Glauben
an den Sohn Gottes,
der mich geliebt und
sich für mich dahingegeben hat.“*

Galater 2:20, Zürcher Bibel, 1931

Es folgen jetzt direkt hier im Anschluss an dieses Zeugnis zwei weitere ähnliche Zeugnisse; zunächst das Thema: „Warum nahm Jesus Leid und Tod auf sich?“.

Einfach scrollen.

Weitere Themen hier: www.Christusbekenner.de

Warum nahm Jesus Leid und Tod auf sich?

Wir werden uns jetzt intensiv mit Jesus Christus beschäftigen. Eine genaue Untersuchung wird zeigen, wer er war und was er für uns Menschen getan hat.

Unsere biblische Betrachtung möchten wir mit Johannes, Kapitel 17, Vers 3 beginnen. Dort wird gesagt: „Das aber ist das **ewige Leben**: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus.“

Ewiges Leben hängt also davon ab, Gott und Jesus Christus zu erkennen. Und wer wirklich erkannt hat, wer Jesus ist, erhält heute schon eine äußerst starke Motivation, sich von einer oberflächlichen Lebensweise abzuwenden und sich zu einem erfüllenden Leben zu bekehren, das für immer dauern kann (Joh. 14:27).

Daher ist es so wichtig, sich mit Jesus zu beschäftigen. Die Bibel zeigt, dass Jesus eine vor-menschliche Existenz hatte. Zu einem bestimmten Zeitpunkt – als es noch keine Engel und keine Menschen gab – wurde Jesus von Gott hervor-gebracht als sein Sohn. Er war damit ein Gott

neben Gott, seinem Vater (Joh. 1:1, 18).

Gemäß einigen wissenschaftlichen Schätzungen besteht das sichtbare Universum seit mindestens 13 Milliarden Jahren. Jesus existierte jedoch schon vorher. Als Gottes Sohn war er „der Erstgeborene der ganzen Schöpfung“ (Kol. 1:15-17).

Viele, viele Zeitalter war er in Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater (Mi. 5:1, 2; Joh. 1:1; 3:13; 6:38, 46, 62; 8:23, 42, 58; 16:28; 17:5; Luk. 1:78, 79). Niemand sonst lernte die Gedanken, Empfindungen und Wege des Vaters so kennen und konnte sie so widerspiegeln wie Jesus (1. Joh. 5:20; Joh. 8:38; 12:45; 14:7, 9-11). Jesus ist das Ebenbild des Wesens Gottes (Heb.1:3).

Durch Jesus schuf Gott alles andere, auch die Erde und die ersten Menschen, Adam und Eva. Und später – zu einem bestimmten Zeitpunkt seines langwährenden Daseins – wurde es erforderlich, dass Jesus sogar selbst als Mensch geboren wurde. Er war dazu bereit.

Warum wurde dies notwendig? Nun, die Menschwerdung Jesu wurde wegen einer verhängnisvollen **Sünde Adams** im Garten Eden erforder-

lich. Diese Sünde hat zur Folge, dass Menschen krank werden und sterben, was aber ursprünglich nicht von Gott so vorgesehen war. Der Mensch war geschaffen worden, um für unbegrenzte Zeit auf der Erde zu leben (Pred. 3:11). Adams **willentlicher Ungehorsam** jedoch war es, der dazu führte, dass Adam seinen Nachkommen Sündhaftigkeit, Unvollkommenheit und Tod vererbte (1. Mo 2:17; Röm. 8:20). Adam starb und alle seine Nachkommen müssen ebenfalls sterben. Das sollte nicht auf ewig so weitergehen.

Der ewige Gott ist ein **Gott der Liebe**. Er ist aber auch ein **gerechter und heiliger Gott**. Daher konnte er die Todesstrafe nicht einfach aus Liebe abmildern. Damit hätte er sich über sein eigenes Gesetz, nämlich: Sünde führt zum Tod (Röm. 6:23), hinweggesetzt und sich ebenfalls der Ungerechtigkeit schuldig gemacht. Wie könnte Gott aber der Menschheit helfen?

Hierbei sollte Jesus die entscheidende Rolle spielen. Und er unterwarf sich demütig dem Willen seines himmlischen Vaters. Zur bestimmten Zeit übertrug der Allmächtige das Leben seines himmlischen Sohnes in den Mutterschoß der jüdischen Jungfrau Maria. Für uns

moderne Menschen, die wir im Zeitalter der In-vitro-Fertilisation leben – der künstlichen Befruchtung im Reagenzglas –, ist das nicht mehr schwer nachzuvollziehen. Jesus wurde schließlich als vollkommener, sündenloser Mensch geboren (Luk. 1:35, 37; 1. Joh. 3:5).

Im Alter von etwa 30 Jahren wurde er bei seiner Taufe mit Gottes heiligem Geist gesalbt. Er war der verheißene **Messias** – der Christus –, was „Gesalbter“ bedeutet. (Mat. 3:16, 17; Mar. 14:61, 62; Luk. 3:15, 23; Joh. 4: 25, 26). Über ihn hatte Zacharias wunderschön gemäß Lukas 1:78, 79 prophetisch gesagt: „Wegen des innigen Erbarmens unseres Gottes ... wird uns ein Tagesanbruch aus der Höhe besuchen, um denen Licht zu geben, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um unsere Füße glücklich auf den Weg des Friedens zu richten.“

Jesus war sich seiner messianischen Sendung voll bewusst. Er zeigte in seiner Dienstzeit, dass er die Menschen liebte, indem er sie über das Königreich Gottes belehrte, ihre Krankheiten heilte und viele Wunder wirkte (Mat. 4:23). Er wusste, dass er dennoch letztlich Verfolgung und Folter zu erdulden hätte. Ihm war von vornherein klar,

welches Ende er nehmen würde (Mat. 26:54, 56; Luk. 24:44-46; Joh. 3:14, 15; Apg. 3:18; 4:27, 28; 10:43; 26:22, 23; 1. Mo. 3:15). Und Christus tat dies seinen Jüngern im voraus kund (Mat. 16:21). Jesus wusste, dass er getötet werden würde und müsste. Gott hatte dies als Lösung so vorgesehen. Die Bezeichnungen dafür sind ziemlich unterschiedlich: von Loskauf oder Erlösung bis Versöhnung oder auch Sühne (Ps. 49:8; Dan. 9:24; Gal. 3:13; Kol. 1:20; Heb. 2:17). Doch der Ausdruck, der den Kern wahrscheinlich am besten trifft, wurde von Jesus selbst gewählt. So sagte er: „Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (Mat. 20:28).

Was ist ein **Lösegeld**? Der hier verwendete griechische Ausdruck geht auf ein Verb zurück, das „lösen“ oder „losbinden“ bedeutet. Er bezeichnet das Geld, das im **Austausch** gegen die Befreiung von Kriegsgefangenen bezahlt wurde. Lösegeld lässt sich praktisch als etwas definieren, was bezahlt wird, um etwas **loszukaufen**.

In den Hebräischen Schriften der Bibel ist das

Wort für „Lösegeld“ von einem Verb abgeleitet, das „bedecken“ oder „zudecken“ bedeutet. Das hilft uns verstehen, dass mit loskaufen, auch das **Bedecken** von Sünden gemeint ist (Ps. 65:3, 4).

Im *Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament* wird bedeutsamerweise erwähnt, dass dieses Wort „stets im Sinne eines Äquivalents“ oder einer Entsprechung steht. Beispielsweise entsprach der Deckel der Bundeslade in seiner Form der Bundeslade selbst. Das Loskaufen oder Bedecken von Sünde erfordert ebenfalls einen Preis, der den entstandenen Schaden voll abdeckt oder ihm ganz und gar entspricht. Der Apostel Paulus schrieb, dass „in Adam (oder: wegen Adam) alle sterben“ (1. Kor. 15:22). Paulus sagte, dass „durch einen einzigen Menschen die Sünde in die Welt kam und durch die Sünde der Tod“ (Röm. 5:12). Und da der Tod durch einen Menschen gekommen ist, ermöglichte Gott auch durch einen einzigen Menschen die Erlösung der Menschheit (1. Kor. 15:21). Das Lösegeld erforderte somit den Tod einer Person, die Adam ebenbürtig oder **gleichwertig** war – eines vollkommenen Menschen (Röm. 5:14).

Nur ein vollkommener Mensch, der nicht unter dem adamischen Todesurteil stand, konnte ein **entsprechendes** Lösegeld – das also Adam vollkommen entsprach – erbringen, um der Gerechtigkeit Gottes zu genügen (1. Tim. 2:6).

Gott leitete daher in die Wege, dass ein vollkommener Mensch freiwillig als Gegenwert sein Leben opferte, denn „ohne dass Blut vergossen wird, gibt es keine Vergebung“ (Heb. 9:22; Joh. 10:17, 18; Röm. 5:16, 18, 19). Gott nahm für das Lösegeld seinen einziggezeugten Sohn, „den er besonders lieb hatte“ und der sündenlos blieb (Spr. 8:30).

Es war das größte Opfer, das Gott aus Liebe und Gnade bringen konnte, und seine wunderbarste **Rettungstat**. Gott erwies uns Gnade. Gnade ist unverdiente Gunst gegenüber denen, die genau das Gegenteil verdienen (Röm. 5:6-10; Eph. 1:7; 2:4, 5). Sind wir uns dessen bewusst? – Ohne dieses Opfer wären wir verloren! (Luk. 19:10).

Durch seinen Opfertod brachte Jesus die Liebe zum Ausdruck, die unser himmlischer Vater für die Menschheit empfindet.

Im Alter von nur ungefähr 33 Jahren setzte sich Jesus Christus freiwillig einer entsetzlichen Tortur aus, die zur Zahlung des Lösegelds führte. Er wurde festgenommen, fälschlich schuldig gesprochen, geißelt und an ein Hinrichtungsholz genagelt – gekreuzigt.

Der Satz sagt sich so einfach: „Er wurde festgenommen, fälschlich schuldig gesprochen, geißelt und an ein Hinrichtungsholz genagelt – gekreuzigt.“

Aber haben wir uns schon einmal im Detail Gedanken darüber gemacht, was das bedeutete? Was würde zu den Leiden Jesu zählen? Beachten wir bitte dazu Lukas 18:32, 33. Christus sagt von sich selbst dort: „Denn er wird den Heiden ausgeliefert, wird verspottet, misshandelt und angespuckt werden und man wird ihn geißeln und töten und am dritten Tag wird er auferstehen.“

Was litt Jesus tatsächlich – beispielsweise während der Geißelung und der Kreuzigung? Die Evangelisten helfen uns in diesen Punkten nicht sehr, weil Geißelungen und das Ans-Holz-Schlagen von Verbrechern während ihrer Zeit so

üblich waren, dass sie eine detaillierte Beschreibung zweifellos als überflüssig ansahen.

Für moderne Menschen wurden in jüngerer Zeit ausführliche Studien durchgeführt, in der diese Praktiken analysiert wurden. Es ist nicht möglich, hier ausführlich auf die Einzelheiten einzugehen. Aber es wäre sicher auch nicht richtig, das schwere Leid und das Sterben Jesu in ein paar Sätzen schnell abzuhandeln. Vielleicht wird es für den einen oder anderen von uns zu einem Schlüsselerlebnis, wenn ein paar Punkte anschaulich geschildert werden. Es mag uns helfen, noch größere Wertschätzung für das Opfer Jesu zu haben – unseren Retter.

Der Apostel Paulus ging einmal offensichtlich ähnlich vor, denn er erinnerte die Christen in Galatien daran, dass er ihnen einst „Jesus Christus öffentlich als an den Pfahl gebracht vor Augen gemalt“ hatte (Gal. 3:1).

Was hat es zum Beispiel mit dem Ans-Holz-Schlagen und der vorausgehenden Geißelung auf sich? Das war kein gewöhnliches Auspeitschen. Das *Journal of the American Medical Association*

beschreibt die Geißelung nach Römer-Art folgendermaßen: „Das übliche Instrument war eine kurze Peitsche (*flagrum* oder *flagellum*) mit mehreren einzelnen oder geflochtenen Lederriemen unterschiedlicher Länge, an denen in bestimmten Abständen kleine Eisenkugeln oder scharfkantige Schafsknochenstücke befestigt waren. ... Wenn die römischen Soldaten wiederholt mit voller Kraft auf den Rücken des Opfers schlugen, verursachten die Eisenkugeln tiefe Quetschungen, und die Lederriemen mit den Schafsknochen schnitten in die Haut und das unter die Haut liegende Gewebe ein. Im weiteren Verlauf der Auspeitschung klafften die Wunden bis in die tiefer liegenden Skelettmuskeln, und es wurden zuckende Fetzen blutenden Fleisches herausgerissen.“

Jesus wurde nach seiner qualvollen Auspeitschung in den Palast des Statthalters Pilatus gebracht, und man rief die gesamte Truppeneinheit zusammen. Die Soldaten spielten ihm dort weiter übel mit. Sie flochten ihm aus Dornen eine Krone und setzten sie ihm auf den Kopf. Sie gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand und

bekleideten ihn mit einem purpurnen Kleid, wie es Könige trugen. Dann sagten sie spottend zu ihm: „Sei begrüßt, Judenkönig!“ Sie spuckten ihn an und schlugen ihn ins Gesicht, nahmen ihm das Rohr wieder weg und schlugen ihn damit auf den Kopf, wobei sie die scharfen Dornen seiner „Krone“ noch tiefer in seine Kopfhaut trieben.

Welche Art Dornenstrauch für die Dornenkrone verwendet wurde, ist nicht bekannt. Ein Strauch, der als „Syrischer Christusdorn“ bezeichnet wird, ist ungefähr 30 cm hoch mit zwei langen, spitzen, gebogenen Dornen am Ende eines jeden Blattes. Diese Pflanze ist in Palästina verbreitet, vor allem in der Gegend um Golgatha, wo Christus gekreuzigt wurde.

Eine andere Pflanze, einfach Christusdorn genannt, ist ein niedriger Strauch, 10 bis 20 cm hoch. Die Zweige können leicht zur Form einer Krone gebogen werden. Die Dornen sind steif wie Nägel oder Stacheln.

Der Arzt C. Truman Davis, der die Etappen der Passion Christi aus medizinischer Sicht gründlich untersucht hat, beschreibt auch das Leiden Jesu am Kreuz und diverse

Phänomene, die damit einhergingen. So sagt er auszugsweise: „Da die Arme ermüden, fegen große Wellen von Krämpfen über die Muskeln, um sie in tiefe, erbarmungslos klopfende Schmerzen zu verknoten. Mit diesen Krämpfen kommt die Unfähigkeit, sich selbst hochzudrücken. An seinen Armen hängend, sind die pectoralen Muskeln gelähmt, und die intercostalen Muskeln sind außerstande, sich zu bewegen. Luft kann in die Lungen gezogen werden, aber kann nicht ausgeatmet werden. Jesus kämpft, um sich anzuheben, um sogar einen kurzen Atem zu bekommen. Zuletzt baut sich Kohlenstoffdioxid in den Lungen und im Blutstrom auf, und die Krämpfe klingen teilweise ab. Krampfartig ist er in der Lage, sich zu drücken, um auszuatmen und den Leben bringenden Sauerstoff einzuatmen. ... Stunden dieses grenzenlosen Schmerzes, Zyklen sich zu verdrehen, Krämpfe durch ausreißende Gelenke, intermittierende Teilerstickung, glühender Schmerz, wenn das Gewebe von seinem verletzten Rücken abgeschunden wird, da er sich hinauf und hinab gegen das grobe Holz bewegt. Dann beginnt eine weitere Qual. Ein zutiefst auspressender Schmerz tief im Brustkorb, als das Pericardium sich mit Serum füllt und langsam beginnt, auf das Herz zu drücken. ... Es ist jetzt fast

vorbei – der Verlust an Zellstoffflüssigkeit hat eine kritische Ebene erreicht, das zusammengesprengte Herz kämpft, um schweres, dickes, schleppendes Blut in die Gewebe zu pumpen, die gefolterten Lungen machen eine rasende Anstrengung, in kleinen Schlucken von Luft zu keuchen. ...

Den Rest kennen Sie. Damit der Sabbat nicht entweiht wird, baten die Juden darum, dass die verurteilten Männer abgenommen und von den Kreuzen entfernt werden. Die übliche Methode dafür, eine Kreuzigung zu beenden, war „*crura fracta*“, das Brechen der Beine. Dies hinderte das Opfer daran, sich hochzudrücken; die Spannung konnte nicht von den Muskeln des Brustkorbs befreit werden, und rasche Erstickung trat dann ein. Die Beine der zwei Diebe wurden gebrochen, als sie aber zu Jesus kamen, sahen sie, dass dies unnötig war.

Anscheinend um mit dem Tod doppelt sicher zu gehen, stieß der Legionär seine Lanze durch den fünften Zwischenraum zwischen den Rippen, durch das Pericardium in das Herz. "Und es kam sogleich Blut und Wasser heraus". Joh 19:34

Auf diese Art gab es eine Flut wässriger Flüssigkeit von dem Sack, der das Herz umgibt, und Blut vom Inneren des Herzens. Wir haben deshalb postmortem ziemlich überzeugende Beweise, dass unser Herr nicht den üblichen Kreuzigungstod durch Erstickung starb, sondern an Herzstillstand durch Schock und eine Einengung des Herzens durch Flüssigkeit im Pericardium.“ –

Welch furchtbare Strapazen, Demütigungen, Qualen und Leiden psychischer und körperlicher Art Jesus doch durchmachen musste – und das war nur ein kleiner Einblick! (Luk. 12:50; 22:42, 44; Joh. 12:27; Heb. 5:7; Mat. 26:38).

Bei all den furchtbaren Qualen Jesu wird oft eine bedeutende Tatsache übersehen: Es gab jemand, der ebenfalls litt: Gott! Er brachte damals ein vergleichbar großes Opfer. Der Hochgelobte ist ein Gott mit tiefen Empfindungen. Wie soll man da den Schmerz, den er bei all dem litt, was man seinem geliebten Sohn zufügte, in Worte fassen können? Wir können es nicht. Was sich ausdrücken lässt, ist der **Beweggrund, aus dem Gott all das geschehen ließ: Liebe zu uns** (1. Joh. 4:9, 10).

Kurz vor seinem Tod rief Jesus triumphierend: „Es ist vollbracht!“ (Joh. 19:30; vgl. Mat. 27:50; Mar. 15:37). Er hatte den Zweck seines Kommens erfüllt. **Welch immense Liebe Gott und Jesus doch bewiesen haben, als unser Herr für uns selbstlos Leiden und den Tod erduldet!**

Jesus ist unser persönlicher Retter und Erlöser (1. Joh. 4:14; 2:2; Joh. 15:13). Er wurde **stellvertretend** für einen jeden von uns wie ein Schwerverbrecher ans Holz geheftet (5. Mo. 21:22, 23; Gal. 3:13; Heb. 2:9, 17).

Jesus musste aber seinen Erlösungsauftrag noch zu Ende führen. Am dritten Tag nach seinem Tod ließ Gott ihn auferstehen (Apg. 10:40, 41; Php. 2:9-11). Er erschien danach vielen Jüngern – einmal sogar mehr als 500 auf einmal. Sie waren Augenzeugen seiner Auferstehung (1. Kor. 15:3-8). Mit der Zeit begannen sie zu begreifen, dass Jesus nicht lediglich ein nationaler Messias war, um etwa Israel von Rom zu befreien, sondern dass seine Mission eine viel höhere gewesen war: nämlich die **Erlösung von Sünde und Tod** (Apg. 1:6; 3:15; Röm. 4:25; 5:10; Mat. 16:22, 23; 1. Tim. 2:5).

Um als einzelne Nutzen aus dem Lösegeld zu ziehen, für das wunderbar und liebevoll gesorgt wurde, müssen wir einen lebendigen Glauben an das Sünden sühnende Opfer Jesu haben (Luk. 9:26). Die Bibel betont diese Notwendigkeit und sagt: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn **glaubt**, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat. Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht **gehört**, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm“ (Joh. 3:16, 18, 36).

Das gütige Angebot Gottes gilt allen Menschen. Doch viele Menschen reagieren leider gleichgültig und stimmen Gott damit zornig. Wer sein kostbares Geschenk nicht annimmt und nicht errettet werden möchte, dem wird die Erlösung nicht gegen seinen Willen aufgezwungen (2. Thes. 1:6-10).

Die Errettung kommt durch den Glauben an Christus (Apg. 16:31; Röm. 4:4, 5; 10:9). Das heißt, nur wer an Jesu Namen oder Funktion glaubt, also seine Erlöserrolle anerkennt, seine Lehren akzeptiert und ihm liebend gern gehorcht, wird von Gott wohlwollend aufgenommen und anerkannt. Jesus ist „der Weg“ und auch „die Tür“ zu Gott. Durch Jesus – unseren Führer – gelangen wir zu Gott und in seine Gunst.

Dadurch, dass wir **Jesus folgen**, lernen wir, auf welche Weise unser himmlischer Vater angebetet werden möchte (Joh. 8:32; 10:9, 14:6; 20:17, 31; 1. Kor. 1:18; Gal. 3:19-26; 1. Joh. 5:10-13).

Wir werden Christen. Wir werden neue Menschen mit einem veränderten Leben.

Ja, tiefe Wertschätzung für den Loskaufstod Jesu Christi bewirkt eine Umkehr und Umwandlung (2. Kor. 7:9-11). Sünde hat für uns ihren Reiz verloren. Es sollte ausgeschlossen sein, dass wir absichtlich etwas tun, wovon wir wissen, dass es Sünde ist. In solch einem Fall stünden wir in Gefahr, wie es gemäß Hebräer 10:26-31 ausgedrückt wird, den Sohn Gottes mit Füßen zu treten und sein Blut als von gewöhnlichem Wert zu

achten (vgl. Heb. 6:4-6).

Echte Christen fühlen sich gedrängt, mit anderen über das Lösegeld, Jesu Tod und seine Auferstehung zu sprechen. Jesus Christus fungiert nun als unser Hoher Priester.

Jesus regiert seit seiner Himmelfahrt auch als König über Gottes Volk, bestehend aus echten Christen – und bald über die ganze Welt (Mat. 28:18; Joh. 18:36, 37; Ps. 110:1, 2; Jes. 9:6, 7; 2. Kor. 4:3-6, 13; Heb. 2:9; 10:12, 13; 12:2; Php. 2:5-11; Off. 5:12; 11:15; 19:11-16).

Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern, Jünger zu machen, zu taufen und Menschen zu lehren (Mat. 28:19, 20; Joh. 17:18). Und tatsächlich: Zu allen Zeiten haben diejenigen, die wirklich die Lösegeldvorkehrung geschätzt haben, sich auf den Namen Jesu taufen lassen und Gottes Gnade gegenüber den Menschen anderen weitergesagt und sich zu Jesus bekannt (Röm. 10:9-18; Apg. 2:38).

Der Apostel Paulus forderte gemäß 2. Korinther 6:1 Mitchristen auf, nicht die **unverdiente Güte Gottes** anzunehmen und ihren Zweck zu verfehlen.

Mögen auch wir nie den Zweck der Leiden und des Todes Jesu verfehlen. Unser Leben als Christen sollte erkennen lassen, dass uns bewusst ist, dass wir ‚um einen teuren Preis erkaufte‘ worden sind – ‚mit dem kostbaren Blut Christi‘ (1. Kor. 6:20; 7:23; Heb. 2:3; 1. Pet. 1:18, 19).

Wie dankbar können wir doch für die Lösegeldvorkehrung sein! Dadurch besteht wieder die Aussicht auf ewiges Leben in Vollkommenheit auf einer paradiesischen Erde für gute Menschen – in der Bibel ‚Gerechte‘ genannt – sowie für **Christen die Hoffnung auf das ewige Leben im Himmel** (Mat. 25:31-46). Damit wir berechtigten Grund haben, auf ewiges Leben zu hoffen, ist es unbedingt erforderlich, die Bibel zu studieren und mehr über die Rolle Jesu Christi in Gottes Vorsatz zu erfahren (Joh. 20:31).

Über Jesus Christus heißt es gemäß Jesaja 53:5: ‚Er wurde für unsere Übertretung durchstoßen; er wurde für unsere Vergehungen zerschlagen. Die Züchtigung, die zu unserem Frieden diente, lag auf ihm, und seiner Wunden wegen ist uns Heilung geworden.‘

Ja, Dank sei Gott und unserem Herrn Jesus Christus für das, was sie aus Liebe für uns getan und auf sich genommen haben! (Röm. 7:25; 1. Joh. 4:9, 10).

**„Ihn, der keine Sünde kannte,
hat er für uns zur Sünde
gemacht,
damit wir in ihm Gerechtigkeit
Gottes würden.“**

2. Korinther 5:21, *Herder*, 2013

Nun einfach scrollen zum Thema:

„Jesus – der Stellvertreter, der für dich starb“.

Weitere Themen hier:
www.Christusbekenner.de

Jesus – der Stellvertreter der *für dich* starb

Es ist sehr angebracht, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, wofür Gott in seiner Liebe zu uns gesorgt hat und welche Rolle sein einziger Sohn, Jesus Christus, dabei spielte. Sich mit dem stellvertretenden Opfertod Jesu zu beschäftigen, hilft, die Wertschätzung dafür stets lebendig zu erhalten. Die Hinrichtung Jesu war ein *von Gott bestimmtes Ereignis*. Christus musste sterben, weil *Gott es so vorgesehen* hatte – zu unserem Nutzen.

Einige kraftvolle biblische Aussagen diesbezüglich finden wir bei Paulus. So sagt der Apostel beispielsweise: „Er [Gott], der seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern *für uns alle dahingegeben hat*, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Röm. 8:32).

Oder noch klarer: „Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausreißt aus der gegenwärtigen bösen Welt *nach dem Willen unseres Gottes* und Vaters, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Gal. 1:3).

Auch der Apostel Petrus spricht davon, dass Jesus gemäß Gottes „*unumstößlichem Ratschluss*“ getötet werden musste (Apg. 2:23).

Immer wieder wird auch in den Evangelien betont, dass Jesus leiden musste: „Und er [Jesus] begann sie zu *lehren: Der Menschensohn muss* vieles erleiden und von den Ältesten und den Hohen Priestern und den Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und nach drei *Tagen auferstehen*“ (Mar. 8:31). Dieses „Muss“ steht für eine göttliche, unabwendbare Bestimmung.

Bei Lukas ist diese Rede von der Notwendigkeit des Leidens und Sterbens Jesus ebenfalls zu finden. Bevor der Menschensohn wiederkommt, „*muss* er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht“ (Luk. 17:25). Und „der Menschensohn *muss* in die Hände von sündigen Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen“ (Luk. 24:7).

Im Johannesevangelium ist ähnlich von einem „Muss“ des Erhöhtwerdens des Menschensohnes am Kreuz die Rede. So sagt Johannes 3:13-15 beispielsweise: „Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Menschensohn. Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht

hat, so *mus*s der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.“

Jesu Tod war also *schriftgemäß*, da er schon im Alten Testament ankündigt ist. Der Sohn des Menschen geht dahin, „wie von ihm *geschrieben* wird“ (Mat. 26:24). Bei seiner Verhaftung begründet Jesus gegenüber den Jüngern den Verzicht auf Gegenwehr mit der Aussage: „Doch wie würden dann *die Schriften in Erfüllung gehen*, nach denen es so geschehen muss?“ (Mat. 26:54).

Lukas berichtet in seinem Evangelium hinsichtlich Jesu Vorkenntnis seines Todes gemäß Lukas 24:44-46: „*Alles muss erfüllt werden, was im Gesetz des Mose und bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht*. Dann öffnet er [Jesus] ihren Sinn für das Verständnis der Schriften und sagte zu ihnen: *So steht es geschrieben: Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen*“ (vgl. Luk. 9:22, 23).

Dasselbe betont der auferstandene Jesus bei seiner Begegnung mit den Jüngern von Emmaus: „Wie unverständlich seid ihr doch und trügen Herzens! Dass ihr nicht glaubt nach allem, was die *Propheten* gesagt haben! Musste der Christus nicht solches erleiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei *Mose* und *allen*

Propheten und legte ihnen aus, was *in allen Schriften* über ihn steht“ (Luk. 24:25-27).

Als Paulus und Silas auf der zweiten Missionsreise in Thessalonich ankamen, predigte der Apostel auf der Grundlage alttestamentlicher „*Schriften*“ und „er öffnete ihnen die Augen und legte ihnen dar, dass der Christus leiden und von den Toten auferstehen *musste*, und er sagte: Dieser Jesus, den ich euch verkündige, ist der Christus!“ (Apg. 17:2, 3).

Aber auf welche alttestamentlichen Ankündigungen berufen sich Jesus und seine Jünger da? Die Zahl dieser Bibelstellen und Schriftworte ist so umfangreich, dass hier nur ein paar als Beleg dienen sollen.

Im Blick auf das Leiden des Menschensohnes am Kreuz ist Psalm 22 sehr bedeutsam; dort lesen wir in den Versen 2 und 3 als Ankündigung der Gottesferne bei der Kreuzigung (vgl. Mat. 27:46; Mar. 15:34): „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meiner Rettung, den Worten meiner Klage? Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du antwortest nicht, bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe.“

Bereits im Gesetz, also bei Mose, sind Hinweise auf den grausamen Tod des Sohnes Gottes am Kreuz zu finden.

In Galater 3:13 teilt Paulus uns mit, dass Jesus Christus, obwohl unschuldig, den Tod eines Verbrechers am Holz starb. Hier erfüllt sich, wovon schon in 5. Mose 21:22, 23 berichtet wird: „Und wenn jemand ein todeswürdiges Verbrechen begeht und er getötet wird und du ihn an einen Pfahl hängst, darf sein Leichnam nicht über Nacht am Pfahl hängen bleiben, sondern du musst ihn noch am selben Tag begraben. Denn ein Gehängter ist von Gott verflucht ...“ Das bewahrheitete sich an Jesus.

Wir sind sicherlich auch mit dem bekannten Abschnitt in Jesaja, Kapitel 53 vertraut, wo wir die Prophezeiung über den leidenden Knecht Gottes lesen: „Durchbohrt aber wurde er *unseres Vergehens wegen, unserer Verschuldungen wegen* wurde er zerschlagen, auf ihm lag die Strafe, die unserem Frieden diente, und durch seine Wunden haben wir Heilung erfahren. Wie Schafe irrten wir alle umher, ein jeder von uns wandte sich seinem eigenen Weg zu, *der HERR aber ließ ihn unser aller Schuld treffen*. Er wurde bedrängt, und er ist gedemütigt worden, seinen Mund aber hat er nicht aufgetan wie ein Lamm, das zur Schlachtung gebracht wird, und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt. Und seinen Mund hat er nicht aufgetan. Aus Drangsal und Gericht wurde er herausgenommen, doch sein Geschick – wen kümmert

es? Denn aus dem Land der Lebenden wurde er herausgeschnitten, der Schuld meines Volks wegen hat es ihn getroffen. Und bei Frevlern gab man ihm sein Grab und bei Reichen, als er starb, obwohl er keine Gewalttat verübt hatte und kein Trug in seinem Mund war. Dem HERRN aber gefiel es, ihn mit Krankheit zu schlagen. Wenn du ihn zur *Tilgung der Schuld* einsetzt, wird er Nachkommen sehen, wird er lange leben, und die Sache des HERRN wird Erfolg haben durch ihn“ (Jes. 53:5-10; vgl. Luk. 22:37).

Jesu Tod war also kein Zufall oder unglückliches Missgeschick, sondern eine in den Heiligen Schriften des Alten Testaments angekündigte Tat Gottes. Deshalb schreibt Paulus den Korinthern: „Denn ich habe euch vor allen Dingen weitergegeben, was auch ich empfangen habe: dass Christus gestorben ist für unsere Sünden *gemäß den Schriften* ...“ (1. Kor. 15:3).

Doch dass Jesus diesen beschwerlichen Weg *aus eigenem Willen* und nicht gezwungener Maßen tat, tritt ebenfalls in der Heiligen Schrift deutlich hervor. So sagt Jesus selbst vor den Ohren des Volkes: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es *von mir aus. Ich habe Vollmacht, es zu lassen*, und habe

Vollmacht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen“ (Joh. 10:17, 18).

Und an Petrus gewandt, offenbart Jesus während seiner Festnahme, dass er seinen Vater nur darum bitten brauche, und dieser würde ihm mehr als zwölf Legionen Engel zur Hilfe schicken (Mat. 26:53). Doch Jesus Christus verzichtete auf diesen Anspruch und beugte sich dem Willen seines Vaters, weil er wusste, dass sein stellvertretendes Leiden und Sterben der einzige Weg sein würde, um Sünder von der Macht und dem Fluch der Sünde zu erlösen (Luk. 22:42).

Jesu Tod als stellvertretende Sühne

Ja, das Verständnis von Jesu Tod als *stellvertretende* Sühne war seit den Anfängen der Christenversammlung das allgemeine Verständnis der biblischen Texte.

Allerdings erfährt dieses Verständnis seit ca. gut 200 Jahren die lebhafteste Kritik seitens einiger Theologen und kirchlicher Amtsträger. Es geht dabei immer um den entscheidenden Gedanken der stellvertretenden Sühne, seine Berechtigung, Möglichkeit, Problematik oder Notwendigkeit.

Diese Gelehrten waren und sind bemüht, den biblischen

Sühnecedanken abzuändern und an ihre Ansprüche anzupassen. Seitdem ist man vielerorts bestrebt, eine Sühne-theologie zu formulieren, die ohne Genugtuung und Stellvertretung auskommt. Sie leugnen das Prinzip der *Übertragung* der persönlichen Sündenschuld auf einen anderen Menschen. Ihnen erscheint auch umgekehrt die *Zuschreibung* einer fremden Gerechtigkeit unvernünftig. Sie misstrauen der Zusage, dass daraus sogar eine moralische Besserung des Menschen resultieren kann. Über-spitzt ausgedrückt sagen die Leugner der stellvertreten-den Sühne durch Jesu Tod: „Es ist gar nicht einzusehen, wie ein vernünftiger Mensch, der sich strafschuldig weiß, ernsthaft glauben kann, er habe nur nötig, die Botschaft von einer für ihn geleisteten Genugtuung zu glauben und sie einfach anzunehmen, um seine Schuld als getilgt anzusehen, und zwar dermaßen, dass auch künftig dann ein guter Lebenswandel, um den er sich bisher nicht die mindeste Mühe gegeben hat, von diesem Glauben und der Akzeptierung der angebotenen Wohltat die unaus-bleibliche Folge sein werde“ (vgl. 1. Kor. 1:18, 23).

So verwundert es dann auch nicht, dass in der Christen-heit neben dem überlieferten biblischen Verständnis oft auch ein Sühneverständnis zu finden ist, welches ohne das Kreuz, die stellvertretende Sühnung, Sündenstrafe

und die Anrechnung der Gerechtigkeit Jesu auf die Gläubigen auskommt.

Es heißt dann dort: Gott braucht kein *sühnendes* Opfer. Es wird von ihnen betont, dass Christus nicht gekommen sei, um Gott mit der Welt zu *versöhnen*. Denn schließlich sei Gott ja die absolute Liebe und brauche kein Opfer, um versöhnt zu werden. Jesus sei nicht als *Sühnopfer* gestorben, sondern als Märtyrer seiner Überzeugungen.

Aber ist es tatsächlich so, dass die traditionelle Sicht des Sühneopfers auf einer jahrhundertelangen Fehlinterpretation der biblischen Texte beruht? Oder spiegelt sie doch das wider, was die Heilige Schrift zur Sühne sagt? Schauen wir uns zunächst einige wichtige Textstellen an:

Sühne und Sühnen

Wir finden den kultischen Begriff der Sühne oder des Sühnens zum Beispiel in Hebräer 2:17: „Daher musste er [Jesus] in allem den Brüdern und Schwestern gleich werden, um ein barmherziger und treuer Hoher Priester vor Gott zu werden und so die Sünden des Volkes zu *sühnen*.“

Dass sich das „Sühnen“ auf das Sterben Jesu auf Golgatha bezieht, zeigt eindeutig der vorangehende Vers 14,

der davon spricht, dass Jesus durch seinen Tod den entmachtet hat, der „die Macht hat über den Tod, nämlich den Teufel“.

In 1. Johannes 2:2 steht: „Er [Jesus] ist die *Sühne* für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt.“ Aus dem Zusammenhang ergibt sich auch hier eindeutig, dass die Aussage auf den Tod von Jesus Christus bezogen ist.

In 1. Johannes 4:9, 10 wird die Sühne nochmals thematisiert, wenn gesagt wird: „Darin ist die Liebe Gottes unter uns erschienen, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Darin besteht die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt hätten, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als *Sühne* für unsere Sünden.“

Der vielleicht bedeutsamste Vers steht bei Paulus in Römer 3:25: „Ihn [Jesus] hat Gott dazu bestellt, *Sühne* zu schaffen – die durch den Glauben wirksam wird – durch die Hingabe seines Lebens. Darin erweist er [Gott] seine Gerechtigkeit, dass er auf diese Weise die früheren Verfehlungen vergibt ...“

Ausgangspunkt der Versöhnung ist, wie schon im Alten Testament, das Handeln Gottes. Gott ist derjenige, der als

Subjekt auftritt und Sühne durch seinen Sohn schafft.

Die Formel „für uns“

Doch Jesu stellvertretender Tod wird nicht nur an den Stellen als *Sühne* für unsere Sünden gedeutet, wo der Begriff „sühnen“ verwendet wird, sondern auch überall dort, wo davon die Rede ist, dass Jesus „für uns“, „für euch“, „für mich“, „für sein Volk“, „für die Schafe“, „für alle“, „für Gottlose“ oder auch „für unsere Sünden“ gestorben ist. Eine gute Bibel-Konkordanz zeigt uns die riesige Vielfalt dieser Textstellen.

Der hier verwendete griechische Begriff *hyper* hat einen weiten Bedeutungsumfang und kann deshalb mit „für“, „zugunsten von“ oder auch „anstelle von“ übersetzt werden. An vielen Stellen meint es also „stellvertretend“. So heißt es gemäß 2. Korinther 5:21 von Gott mit Blick auf Jesus: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns [d. h. an unserer Stelle] zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“

Hier wird deutlich, dass dort am Kreuz ein Rollenwechsel stattfand: *Der Sündlose wird zum Träger der Sünde gemacht, damit die Ungerechten vor Gott so gerecht*

werden, dass sie vor Gott bestehen können. Diese Tatsache der Stellvertretung finden wir auch in weiteren Textstellen (Gal. 3:13; Eph. 5:2; Joh. 10:11; 11:50-52; 15:13; 18:14; 2. Kor. 5:14-21; 1. Tim. 2:5, 6; Tit. 2:14; 1. Pet. 3:18). Ja, wenn man in der Bibel forscht, inwiefern Jesu Tod zu unseren Gunsten geschehen ist, kommt man unweigerlich auf das Stellvertretungsprinzip.

Heil durch das Blut Jesu

Daneben stoßen wir auch auf die Vorstellung der heilsamen Wirkung des Blutes Jesu. Römer 3:22-26 ist in diesem Zusammenhang eine wichtige Stelle: „Ich rede aber von der *Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.* Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst *gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.* Den hat Gott für den Glauben hingestellt als *Sühne in seinem Blut* zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und *gerecht macht* den, der da ist aus dem

Glauben an Jesus.“

Etwas Ähnliches sagt der Apostel auch zwei Kapitel später, wenn er betont, dass wir *durch Christi Blut gerecht* geworden sind und deshalb vor dem Zorn Gottes bewahrt werden. Er sagt dort: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt *durch sein Blut gerecht geworden* sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind“ (Röm. 5:8-10).

Der Epheserbrief spricht ebenfalls zweimal von dieser *rettenden Wirkung* des Blutes Jesu: „In ihm haben wir die *Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden*, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit“ (Eph. 1:7, 8). Auch wir Heiden, die wir einst fern von Gott und seinen Verheißungen ausgeschlossen waren, sind jetzt „nahe geworden *durch das Blut Christi*“ (Eph. 2:13). Christi Opfer ermöglicht Juden wie Heiden die Versöhnung mit Gott. Mehr noch: Da nun der Opferkult des Alten Bundes, der Juden und Heiden voneinander trennte,

abgetan ist, erwächst durch Jesu Opfertod auch *Frieden* zwischen Beschnittenen und Unbeschnittenen, zwischen Judenchristen und Heidenchristen (Eph. 2:11-22).

Ja, Jesus Christus vergoss im Gehorsam sein Lebensblut, um für unsere Erlösung zu bezahlen und unsere Rettung zu ermöglichen. Und obwohl bekennende Christen in erster Linie daran denken, dass das Blut Christi sich auf die Beseitigung unserer rechtlichen Schuld vor Gott bezieht, schreiben die Verfasser des Neuen Testaments ihm auch mehrere andere Wirkungen zu. Denn durch das Blut Christi wird unser Gewissen gereinigt (Heb. 9:14, 22), erlangen wir freimütigen Zugang zu Gott in Anbetung und Gebet (Heb. 10:19), werden wir fortschreitend von der in uns bleibenden Sünde gereinigt (1. Joh. 1:7; Off. 1:5b), vermögen wir den Verkläger der Brüder zu überwinden (Off. 12:10, 11) und werden wir von einem sündigen Lebenswandel befreit (1. Pet. 1:18).

Wir sehen: Es ist eben *nicht* ein besseres oder tieferes Textverständnis, das manche moderne Theologen dazu bringt, die bisherige Vorstellung des Sühneopfers Jesu abzulehnen. Nein, sie wollen die klaren Bibeltexte nicht gelten lassen und sie zum Schweigen bringen, was einer Verdrehung des Evangeliums gleichkommt (Gal. 1:6-8). Für Christen aber hat das Wort der ernannten Apostel

Jesu Christi mehr Gewicht als das irgendeines Gelehrten. Der Apostel Paulus hat das Herz des Evangeliums darin gesehen, dass die *Menschen allein durch die Gnade Gottes aus dem Glauben an Jesus Christus gerettet und gerechtfertigt* werden (Eph. 2:8, 9). Die einzige Möglichkeit, um als Sünder vor Gott als gerecht zu bestehen, hat Gott selbst geschaffen, indem er seinen Sohn dem Tod ausgeliefert hat und ihn von den Toten auferstehen ließ (Röm. 3:21-26; 4:25; 8:31-39).

Der Apostel Petrus bezeichnet Jesus im Hinblick auf die alttestamentliche Tradition vom Brand- oder Ganzopfer als das „Lamm ohne Fehl und Makel“, dessen Blut uns erlöst, also Sühne erwirkt (1. Pet. 1:19). Dieses Bild steht auch hinter dem Bekenntnis von Johannes dem Täufer: „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh. 1:29; vgl. Jes. 53:7, 12).

Auch für die anderen Apostel war das Kreuz Jesu, an dem er stellvertretend für uns starb, die Mitte, das Hauptanliegen und die glücklich machende Hoffnung des Evangeliums. Ganz besonders präsent ist diese Botschaft jeweils beim würdigenden Feiern des Abendmahls. Beim Abendmahl des Herrn treten auch heute noch wahre Christen für diese christliche Überzeugung ein und ver-

teidigen sie. Wir geben dabei das weiter, was wir empfangen haben, nämlich dass „Christus gestorben ist *für unsre Sünden nach der Schrift*“ (1. Kor. 15:3). Jesu Tod schafft *Sühnung für die Gläubigen*. Die tröstende Botschaft von dem **stellvertretenden Sühneopfer Jesu** kann nicht oft genug wiederholt, nicht deutlich genug verteidigt und niemals in seiner Bedeutung überschätzt werden. In dieser Botschaft sind Gottes Gerechtigkeit, seine Strafe, seine Liebe und seine Vergebung zusammengefasst. Jesus Christus ist der *Stellvertreter*, für den Gott sorgte, um *für dich* zu sterben. Wenn wir an das Opfer glauben, das für uns erbracht wurde, werden alle unsere Sünden gesühnt und sind damit getilgt. Durch die Wassertaufe bekennt sich ein mündiger Christ zu dieser Liebestat und nimmt sie für sich an. Und durch die Teilnahme am heiligen Abendmahl erneuert ein Christ sein Bekenntnis zu Jesus Christus. Er verkündigt dabei Jesu Tod und seine Auferstehung, nebenbei aber auch die daraus resultierende Hoffnung wahrer Christen auf das ewige Leben im Himmel bei Gott, unserem liebevollen Vater, und Jesus, unserem großen Retter und Herrn (**lies 1. Kor. 11:23-29; Mat. 26:17-28 vor sowie Eph. 1:17-23; Kol. 1:12-23 nach der Reichung der Abendmahlsymbole**).

Weitere Themen hier: www.Christusbekenner.de